

lichen Welt, zu welcher er so vorzugsweise als Mitglied gehörte. Ce n'est pas moi, qui parle, c'est Marc Aurèle."

Er spricht, nicht ich.

Randal hatte keine Zeit, seinen Faden weiter fortzuspinnen. Sie hatten jetzt Egertons Wohnung erreicht. Der Minister nahm seinem Bedienten den Leuchter ab, nickte schweigend Leslie ein „Gute Nacht“ zu und zog sich erschöpft nach seinem Zimmer zurück.

Fünfzehntes Kapitel.

Doch nicht durch die angedrohte Frage wurde der ereignisreiche Parteikampf zur Entscheidung gebracht. Das Kabinet fiel weniger durch eine Schlacht, als durch Scharmügel. An einem Montag wurde der verhängnißvolle Streich geführt. Eine langweilige Finanz- und Ziffernfrage stand auf der Tagesordnung. Es wurden nur wenige prosaische Reden gehalten. Die Vertreter der Regierung verhielten sich stumm, den Kanzler des öffentlichen Schatzes und einen Alkenwurm aus der Handelskammer ausgenommen, welcher letzteren das Haus kaum anzuhören sich herabließ. Das Haus war nicht in der Stimmung, sich mit trockenen Thatfachen und Zahlen behelligen zu lassen. Früh am Abend, zwischen neun und zehn Uhr, erscholl die kräftige Stimme des Sprechers: „Die Fremden haben sich zu entfernen!“ Mergstlich und mit schlimmen Ahnungen erfüllt erhob sich Randal von seinem Sitz und ging auf die Thüre zu. Dort

angelangt wandte er sich, um noch einen letzten Blick auf Audley Egerton zu werfen. Der Beitreiber flüsterte eben mit dem Minister, welcher jetzt den Hut von der Stirne zurückschob und seinen Blick über das Haus und die Gallerieen hingeleiten ließ, als berechne er in der Geschwindigkeit das Zahlenverhältniß der beiden im Feld stehenden Heere; dann lächelte er bitter und warf sich in seinen Sitz zurück. Dieses Lächeln konnte sich Leslie nicht aus dem Sinn schlagen.

Unter den Fremden, welche sich für die Dauer der geheimen Abstimmung entfernen mußten, befanden sich viele junge Männer, die, wie er selbst, zu der Regierung in Beziehung standen — theils durch Verwandtschaft, theils durch eine Stelle. Die Herzen pochten laut in den gefüllten Vorhallen, und man hörte manches unheilverkündende, traurige Geflüster. „Man spricht, die Regierung habe eine Majorität von Zehn.“ „Nein; ich höre, daß sie zuverlässig geschlagen wird.“ „S— sagt, gegen fünfzig.“ „Ich glaube es nicht,“ versetzte ein Kammerherr; „es ist nicht möglich. Ich habe eben fünf Ministerielle bei einem Diner in den 'Reisenden' verlassen.“ „Niemand ließ sich einfallen, daß die Abstimmung so früh stattfinden würde.“ „Ein Kunstgriff der Whige — schändlich!“ „Es wundert mich, daß nicht Jemand das Wort genommen hat, um Zeit zu gewinnen. Sehr sonderbar — auch P— sprach nicht; aber er ist so verwünscht reich, daß er sich nichts daraus macht, ob er im Kabinet ist oder nicht.“ „Ja, und auch Audley Egerton — ihm geht's ebenso; er ist ohne Zweifel froh, daß er los wird, um nach seinem Eigenthum sehen zu können. Die Taktik würde ganz

anders ausfallen, wenn wir Männer hätten, denen ein Amt so nothwendig wäre — wie mir!“ sagte ein aufrichtiger junger Bediensteter. Plötzlich fühlte der schweigende Leslie einen freundlichen Griff an seinem Arm. Er wandte sich um und erkannte Levy.

„Hab' ich es Euch nicht gesagt?“ begann der Baron mit einem jubelnden Lächeln.

„Ihr wißt also gewiß, daß das Ministerium überstimmt werden wird?“

„Ich habe den ganzen Morgen damit zugebracht, daß ich mit einem meiner Klienten aus dem Parlament die Mitgliederliste durchging. Er kennt sie Alle, wie der Hirte seine Schafe. Die Opposition hat eine Mehrheit von wenigstens fünfundzwanzig Stimmen.“

„Und in diesem Falle muß das Kabinet abdanken?“ fragte der aufrichtige junge Kanzleiverwandte, der ganz Ohr war für die Worte des elegant herausgeputzten Barons.

„Natürlich, Sir,“ versetzte der Baron leutselig und bot ihm seine Tabakdose hin (ein ächter Louis Quinze mit dem in Perlen gefaßten Miniaturbild der Madame de Pompadour).

„Ihr seyd ein Freund von den gegenwärtigen Ministern? So könnt Ihr doch nicht wünschen, daß sie gemein genug seyen, um zu bleiben.“

Randal zog den Baron bei Seite.

„Was kann Audley anfangen, wenn seine Angelegenheiten so stehen, wie Ihr sagt?“

„Ich werde ihn das morgen fragen,“ antwortete der Baron mit einem Blicke, in welchem bitterer Haß nicht zu

verkennen war. „Ich bin aus keinem andern Grunde hieher gekommen, als um zu sehen, wie er die Aussicht aufnimmt, die ihm vor Augen steht.“

„In seinem Gesicht werdet Ihr dies nicht entdecken. Und seine abgeschmackten Bedenklichkeiten! Wenn er nur in Zeiten abgedankt hätte, um mit den neuen Männern wieder einzutreten.“

„Oh natürlich, unser sehr Ehrenwerther ist zu gewissenhaft für dies!“ erwiderte der Baron höhnisch.

Plötzlich gingen die Thüren auf — athemlos stürzten die Harrenden hinein.

„Wie stehen die Zahlen? Was ist das Ergebniß der Abstimmung?“

„Mehrheit gegen die Minister,“ sagte ein Oppositionsmitglied, eine Orange schälend — „Neunundzwanzig.“

Auch der Baron war mit einer Einlasskarte des Sprechers versehen; er trat mit Randal in den Saal und nahm an seiner Seite Platz. Aber zu ihrem Aerger sprach eben ein Mitglied über die anderen Anträge vor der Versammlung.

„Wie, ist nichts über die Abstimmung gesagt worden?“ fragte der Baron ein junges Grasschaftsmitglied, das sich eben mit einem nichtparlamentarischen Freund auf der Bank vor Levy unterhielt.

Das Grasschaftsmitglied war einer von den gehätschelten ältesten Söhnen des Barons, hatte oft mit ihm gespeist und stand gegen ihn in 'Verpflichtung.' Der junge Gesetzgeber machte ein sehr beschämtes Gesicht zu dem freundlichen Klatsch, den Levy seiner Schulter versetzte, und antwortete hastig:

Bulwer, meine Novelle.

„D ja; S — fragte, 'ob es nach einem solchen Ausdruck der Gesinnungen des Hauses in der Absicht der Minister liege, ihre Posten beizubehalten und die Geschäfte der Regierung fortzuführen.'“

„Dies sieht S — ganz gleich — ein gar gründlicher Geist. Und welche Antwort erhielt er?“

„Keine,“ entgegnete das Grafschaftsmitglied und kehrte hastig nach seinem Platz in der Versammlung zurück.

„Da kommt Egerton,“ sagte der Baron.

Und wie nun überhaupt die meisten Parlamentsmitglieder das Haus verließen, um in den Clubs oder Salonen die Angelegenheiten zu besprechen und die wichtige Nachricht durch die Stadt zu verbreiten, so sah man auch Audley Egertons hohe Gestalt unter den Abgehenden hervorragen. Levy wandte sich, wie es schien in getäuschter Erwartung, ab, denn das schöne Gesicht des Ministers zeigte trotz seiner Blässe einen Ausdruck von heiterer Ruhe, und es lag eine augenfällige Höflichkeit, eine ausgezeichnete Achtung in der Art, mit welcher die ganze raube Versammlung dem gestürzten Minister Platz machte, als er durch die sich drängenden Haufen ging. Und der offene, leutselige Edelmann, der später nicht in Folge ausgezeichneten Talente, sondern durch die Kraft seines Charakters der Führer des Hauses wurde, drückte seinem alten Widersacher die Hand, als sie sich in der Nähe der Thüre begegneten, und sagte laut:

„Wenn ich es je erlebe, an einem Ministerium theilzunehmen, werde ich nicht stolz darauf seyn; aber das würde mich mit Stolz erfüllen, wenn bei meinem Abtreten meine

Gegner so wenig wider mich sagen könnten, als dies gegen Euch selbst Eure bittersten Feinde zu thun vermögen, Egerton."

"Ich bin neugierig," rief der Baron, sich auf die Schranke lehrend, welche ihn von dem Gedränge unten trennte, mit so lauter Stimme, daß ihn Egerton hören mußte. Dieses Benehmen hatte jedoch von Seiten der Anstand liebenden Mitglieder den unwilligen Ruf: „Ordnung in der Fremden-gallerie!“ zur Folge. — „Ich bin neugierig, was Lord L'Éstrange dazu sagen wird."

Audley erhob seine dunklen Brauen, betrachtete den Baron einen Moment mit blizenden Augen, ging dann durch den schmalen Durchlaß zwischen den letzten Bänken hinunter und verschwand von dem Schauplatz, auf welchem leider so wenige von den bewundertsten handelnden Personen mehr zurücklassen als den kurzdauernden Ruf eines Schauspielers.

Sechszehntes Kapitel.

Baron Levy brachte seine Drohung, schon am anderen Morgen Egerton zu besuchen, nicht zur Ausführung. Vielleicht scheute er sich, wieder dem Bliß des entrüsteten Auges zu begegnen. Und in der That war Egerton jenen ganzen Vormittag zu beschäftigt, um Personen, die nicht mit der Staatscrisis in Verbindung standen, vorzulassen. Nur bei Harley machte er eine Ausnahme, welcher nicht säumte, ihn zu trösten und zu ermuthigen. Beim nächsten Zusammen-